Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: **„Illustrirtes Sonntagsblatt".**
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 137 — **Mittwoch, den 16. Juni** — **1897.**

Das Verbot der Feenpalast-Versammlungen.

Das Verbot der freien Vereinigung für Getreidehandel in Berlin soll ganz unerwartet und plötzlich erfolgt sein; man behauptet in einigen Börsenblättern sogar, der Staatskommissar der Berliner Börse haben von der Verfügung selber erst erfahren, als dieselbe im Börsenpublikum bekannt wurde. Wie dem nun auch sei, der durch die Einstellung des Getreidehandels in der Productenbörse und nun auch im Feenpalast hervorgerufene Zustand ist auf die Dauer nicht haltbar; er gefährdet und ruinirt nicht bloß die Existenz der großen Getreidehändler, sondern er schädigt ganz besonders auch die Landwirthschaft, welcher für die Preisfestsetzung nun jede Norm fehlt, was sich angesichts der bevorstehenden Ernte geradezu als eine Kalamität aller böjester Art geltend macht. Da die gegenwärtig bestehenden Verhältnisse als auf keiner Seite befriedigen, ja in ganz kurzer Frist zu Unverträglichkeiten führen müssen, so darf man sich der zuversichtlichen Erwartung hingeben, daß eine Remedur alsbald eintreten wird. Sache der Vertreter der Landwirthschaft wie der des Handels wird es sein, das Interesse des Ganzen über das Sonderinteresse zu stellen und in versöhnlichem Geiste dahin zu wirken, daß eine Verständigung möglichst bald erzielt wird, und jedenfalls noch, eher nicht wieder gut zu machende Schäden eingetreten sind. — Ueber den Fortgang der Angelegenheit ist im Einzelnen Folgendes zu melden: Nachdem der Polizeipräsident von Berlin die Fortsetzung der Börsenversammlungen im Feenpalast untersagt hatte, beschlossen die Getreide- und Produktenhändler der Reichshauptstadt einstimmig, sowohl die Produktenbörse wie den Feenpalast zu meiden und sich auf den Verkehr von Contor zu Contor zu beschränken. — Unter den Getreidehändlern besteht große Erregung, daß das Verbot der Feenpalast-Versammlungen gerade in dem Augenblick erfolgt sei, wo Verhandlungen zwischen Regierung und Kaufmannschaft in Sachen der freien Vereinigung im Gange seien. In diesen Kreisen betont man, daß die bezüglichen Verhandlungen nunmehr ganz aussichtslos seien und abgebrochen werden müßten. Dem gegenüber schreibt die ministerielle „Berl. Corr.": Die Verhandlungen, die der Oberpräsident gleichzeitig mit der von ihm erlassenen Aufforderung mit Vertretern des Aeltesten-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft, der Brandenburgischen Landwirthschaftskammer und des Vorstandes der freien Vereinigung für Produktenhandel eingeleitet hat, um auf dem Boden der bestehenden Gesetze womöglich eine Verständigung der Betheiligten über die Wiederherstellung einer ordnungsmäßigen Produktenbörse herbeizuführen, werden durch die jetzt getroffene Maßregel nicht berührt und demnach fortgesetzt werden. Wenn der Verein der Berliner Getreide- und Produktenhändler an der Auffassung festhält, daß die Versammlungen im Feenpalaste nicht den Charakter einer Börse tragen, ist ihm nunmehr durch den Erlaß einer polizeilichen Verfügung die Möglichkeit gegeben, die Frage im Verwaltungsstreitverfahren zur Entscheidung zu bringen. Aus dieser Erklärung der amtlichen Korrespondenz geht hervor, daß die Regierung das Ihrige thun wird, um den leidigen Conflikt möglichst bald aus der Welt zu schaffen, wenn die Vertreter der Landwirthschaft und des Handels diesem Beispiele folgen, so wird das erstrebenswerthe Ziel auch bald erreicht werden.

Zum Attentat auf Präsident Faure.

Dem Präsidenten Faure sind anläßlich des am Sonntag verübten Attentates zahlreiche Glückwunschtelegramme auswärtiger Staatsoberhäupter zugegangen. Der in Paris weilende russische Großfürst Sergius überbrachte dem Präsidenten persönlich seine Glückwünsche dar. Alle in Paris anwesenden Botschafter und Gesandten, sowie zahlreiche Senatoren und Deputirte zeichneten sich in die im Elysee ausliegenden Listen ein.

Ueber das Attentat selbst haben wir bereits in gestriger Nummer ausführlich berichtet. Bei demselben wurde glücklicherweise weder Faure, noch sonst Jemand verletzt, während der Attentäter in Folge der durch sein Bubenstück angerichteten Verwirrung gerade im Moment der Explosion sich flüchten konnte. Das Verbrechen scheint die Ausgeburt eines durch Wahnideen verwirrten Kopfes zu sein. Denn man fand in der Nähe des Attentatsortes eine Schmähschrift gegen Faure, eine Pistole und ein kleines Dolchmesser, auf dem Todesdrohungen gegen Faure eingravirt sind. Das Attentat hat mit dem von Acciarito versuchten Anschlag auf den König von Italien insofern Aehnlichkeit, als dieser ebenfalls gelegentlich eines Wettrennens geschah. Das Attentat fand fast genau an derselben Stelle nächst der Cascade statt, wo ein unblutiges Attentat am 14. Juli vorigen Jahres bei der Truppenschau durch einen vom Erdhügel gedeckten Menschen gegen Faure verübt wurde. Durch die Explosion erschreckt, scheuten die Pferde; die zwei Galapostillone und die Vorreiter hatten Mühe, sie zu beruhigen. Das Publikum rief: „Hoch Faure! Nieder mit den Anarchisten!" Hierauf stürzte die Menge auf einen herbeigeeilten Civilagenten, riß ihm die Kleider vom Leibe, trotz seiner Betheuerung: „Ich bin kein Attentäter!" Endlich ließ man von dem Unschuldigen ab. Mittlerweile entfloh der Attentäter. Auf dem Rennplatz begrüßte man Faure lebhaft. Senatspräsident Loubet, welcher unmittelbarer Zeuge des Attentats war, sagte laut: „Herr und Madame Faure wären von bewundernswerther Ruhe!" Zur Bombe diente eine Nummer der „Autorité," eines bonapartistischen Blattes. Als Propfen diente die Pistole, welche neben Bruchstücken der Bombe vorgefunden wurde. Das Dolchmesser trug am Griff eingravirt: „Elsaß-Lothringen, Polen." Der Polizist Roustaur, welcher fälschlich für den Attentäter gehalten wurde, ist schwerer verletzt worden, als anfänglich schien. Der Präsident ließ über dieses Opfer seines Berufs Erkundigungen einziehen. Eine weitere Verhaftung ist nicht erfolgt. Die Nachforschungen nach dem Attentäter wurden die ganze Nacht und heute früh fortgesetzt. Polizeiagenten stellen Nachforschungen in den Hotels und in den möblirten Zimmern an. — Der Minister des Innern wird für den bei dem Vorfall von der Volksmenge schwer verletzten Polizeiagenten eine Medaille beantragen. Die Röhre war nach dem städtischen Laboratorium gebracht worden, wo sie von dem Direktor des Laboratoriums untersucht wurde, welcher feststellte, daß die Röhre nur Jagdpulver enthielt, irgend ein Geschoß wurde weder in der Röhre noch in der Umgegend des Ortes, an welchem das Attentat geschah, aufgefunden. Die Röhre ist aus Blei angefertigt und hat einen Durchmesser von etwa 25 Ctm. Der Boden war mit Papier vollgepfropft; hierdurch wurde der starke Knall und der dicke Rauch hervorgerufen.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juni.

Am Montag nahm der **Kaiser** von 6 bis 8 Uhr früh die Besichtigung des 1. und 2. Gardedragonerregiments vor, dann folgte ein Divisionsexerzieren der gesammten Gardekavallerie. Nach einem Frühstück bei dem Offizierkorps des 1. Dragonerregiments wohnte der Monarch dem Großen Armee-Jagdrennen zu Hoppegarten bei.

Der **Kaiser** hat dem großbritannischen Reiterregiment „The I. Royal Dragoons", an dessen Spitze ihn die Königin Viktoria im Jahre 1894 als Colonel in chief gestellt hat, auch in diesem Jahre zum 18. Juni, dem Gedenktage der Schlacht von Waterloo, eine Auszeichnung zugedacht. Diese besteht in einem Riesenkranz, der aus goldenen und grünen Lorbeerzweigen, Blüthenknospen und Früchten gewunden ist und zusammengehalten wird durch eine goldbefranzte Schleife in scharlachrother Farbe, wie sie die Uniform des Regiments hat. Auf dem einen Ende der Schleife steht in Goldpressung das kaiserliche W. mit der Krone, auf dem anderen liest man: „Waterloo, June 18 1815."

Kaiser Wilhelm wird, wie man in diplomatischen Kreisen wissen will, am 6. August in Peterhof zum Besuch des russischen Kaiserpaares eintreffen.

Das Programm der **Rheinreise des Kaiserpaars** wird nunmehr bekannt. Von Schloß Brühl fährt das Kaiserpaar am 19. Juni Morgens nach der Abtei Maria Laach. Am Laacher See und im nahen Niedermendig sind große Kundgebungen geplant. Die rheinischen Rudervereine beabsichtigen, auf dem See Aufstellung zu nehmen. Von Niedermendig bis zum Laacher See, eine Stunde Wegs, werden Vereine und Schulen Spalier bilden. Der Gemeinderath hat 1500 Mk. zur Ausschmückung des Ortes und zu Triumphbogen bewilligt. Die Majestäten werden 1½ Stunden in Maria Laach verweilen. Von dort begeben sich der Kaiser und die Kaiserin nach Neuwied zum Besuch der fürstlichen Familie, dann wird die Reise nach Bonn fortgesetzt. Hier gedenkt der Kaiser die Borussen auf ihrer Kneipe zu besuchen. Abends wird derselbe auf Schloß Brühl mit seiner Gemahlin wieder zusammentreffen.

Der **König von Dänemark** stattete Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich in Cronberg, einen Besuch ab und nahm an der Mittagstafel theil.

Der **König** und die **Königin** von Sachsen trafen in Leipzig am Montag zu der stattfindenden Feier der Einweihung der neuen Universitätsgebäude ein. Am Abend bringen 1400 Studirende der hiesigen Universität den Majestäten einen Fackelzug.

Einer **Einladung** des Kaisers folgend, wird der König von Siam der Herbstparade des Gardekorps in Berlin beiwohnen.

Finanzminister v. Miquel hat seinen Urlaub in Wiesbaden unterbrochen und ist in dienstlichen Geschäften nach Berlin gereist, woselbst er dem Kaiser Vortrag halten wird. Der Minister wird die Kur später wieder aufnehmen. Man nimmt vielfach an, daß der Anlaß zur Reise des Herrn v. Miquel nach Berlin mit der Frage der Produktenbörse in Zusammenhang zu bringen ist.

Nach Einführung der **zweijährigen Dienstzei** wurde als eine der guten Folgen dieser Heeresreform hervor,

Andere Zeiten.

Roman von **E. Vely.**

(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

„Mein gnädiges Fräulein, lassen Sie Milde walten der Ausländerin gegenüber — unterstützen Sie sie mit Ihrem erfahrenen Rath!"

Die Jeben blieb neben ihm stehen und legte die mageren Finger auf den Rand eines abgegriffenen Andachtsbuches — es war alles von seinem gewohnten Platz genommen, sie ja auch.

„Will sie denn das? Das ist es doch gerade! Sie hat unumwunden ausgesprochen, daß sie eine Antipathie gegen mich hat. „Cette vielle dame," sagt sie und zuckt die Achseln, „sie muß der Prinzeß Annina Platz machen, sie muß." Niemand hätte mich hier im Schlosse vertrieben — niemand, Medizinalrath, nur den Gedanken dazu gefaßt."

„Prinzeß Luisa," so hieß die Italienerin nach dem Toaste des Fürsten nun offiziell, „wird mit der Zeit Ihre vortrefflichen Eigenschaften schätzen lernen," sagte der Arzt, „nur haben Sie ein wenig Geduld. Sie kann einen dauern, sie ist so fremd und in einer ganz andern Luft aufgewachsen.

Das Hoffräulein kreuzte die Hände über der flachen Brust.

„Dauern? Fremd? Was brauchte sie sich in die Familie Wündeck einzudrängen!" Sie that einen tiefen Athemzug.

„Ich mache keinem Wündeck einen Vorwurf, ich habe zu viel Respekt, das Haus steht zu hoch, seine Mitglieder sind zu unanfechtbar — unser armer Prinz Eck ist eben eingefangen — das ist's!"

„Schön, schön und liebenswerth ist sie allerdings —" Er zog die Lippen mit einer küssenden Bewegung zusammen. Die Jeben wurde noch gerader, ihr Kinn und ihre Nase sahen viel spitzer aus als sonst.

„Die Männer sind eben alle überein! Das bischen äußere Schönheit nimmt sie ein. Innerer Gehalt? Lieber Himmel! Wie wird denn die Fremde sich mit den Familientraditionen abfinden?"

Der Medicinalrath umfaßte den goldenen Knopf seines Stockes, und aus seinen Augen brach ein Lichtschein: „Nun, wenn die ein wenig einrosten — unter uns — das schadet in dieser Zeit, in der eine andere Luft zu wehen beginnt, nicht viel."

„Wie Ihre Durchlaucht sprechen Sie —" gab die Jeben mit gereizter Stimme zurück. „Wenn ich das alles nur nicht mehr erlebe — alles, was sich hier ändert!"

„Meine verehrte Freundin," er war jetzt ganz sanft, „ich habe Ihnen immer das Prognostikon langer Lebensdauer gestellt und kann nichts davon zurücknehmen."

„Wie Gott will" kam es ergeben zurück. „Aber ich bin mürbe, ganz mürbe."

In der Nähe stand, jetzt ganz zwecklos nur so dahin geschoben, ein Offenschirm; auf dem war ein Hirtenpaar zu sehen, neben der Frau sah man ein paar Schafe mit blauen Halsbändern, an seiner Seite ein paar Hunde — die unversehrten Perlengesichter glänzten. Mit einem krächzenden Tone fuhr der auf einem Auge erblindete Mops drüben aus seinem Korbe auf und kläffte die gestickten Bilder an.

„Moppy hat sich bereits erkältet," sagte die Dame, „er fühlt sich hier auch nicht heimisch!"

Der silberne Klang einer Uhr schrillte durch den Saal mit den Rundbogenfenstern.

„Verzeihung, Medizinalrath, ich muß zur Fürstin. Bei uns Alten hat es sich ja mit der Pünktlichkeit noch nicht geändert. Aber Erbprinzeß? Keine Idee von Zeit — sie versteht nicht zu kommen und zu gehen! Sie bricht in die Schreibstube ein zur Stunde, wo die Fürstin ihre Korrespondenz erledigt und ihr Tagebuch vorhat, wie ein Hirsch übers Gitter, und sie hat nicht das mindeste Verständniß für das Bedürfniß zur Zurückgezogenheit der Herrschaften. Kürzlich hat sie die kleine Prinzeß als neapolitanischen Harlekin angezogen und ist mit ihr beim Fürsten eingedrungen, als er Mittagsschlaf hielt! Der fuhr auf, und das Kind weinte, und der Leibjäger war vor Schreck halbtot. Und wissen Sie, was sie kürzlich dem Herzog Karl, der drüben in Hohen-Wündeck zu Gast war, gesagt hat auf seine Frage, was ihr am besten beim Einzug gefallen habe?"

„Die sechs Schloßsoldaten mit ihren spaßig-dummen Gesichtern, über die sie lachen mußte, denn vorher wäre ihr zum Weinen traurig gewesen!"

Die Hofdame schlug die Hände zusammen. „Das ist also schon herum! Das erzählt man sich in allen Häusern und im ganzen Kreise — natürlich. Unsere armen, ehrwürdigen Schloßsoldaten, die der respektierte Rest früherer Besatzung sind — keine Pietät, kein Verständniß!"

„Drum Milde — noch einmal!" entgegnete der Arzt und verbeugte sich abschiednehmend, „da unten ist das Leben und Denken und Empfinden so ganz anders. Da sind sie nie so weit von der heiligen Natur entfernt gewesen wie bei uns!"

Karoline von Jeben prüfte den glatten grauen Scheitel noch einmal vor dem Spiegel, ehe sie ein Tuch um die Schultern legte — sie fror auch in den Gängen des Schlosses, nur daß sie es nicht sagte. Alte Schlösser hatten das Vorrecht kalt zu sein — wer kannte es anders? Als junges Hoffräulein hatte sie die Korridore in Atlasschuhen und bloßen Schultern durchschritten.

Die Fürstin Anna stand neben der Erbprinzeß, die in dem Schreibzimmer auf einer Chaiselongue hockte.

„Luise, nur tapfer — man kann sich im Leben an so Vieles gewöhnen, und man — muß es auch!"

Die junge Frau trug ein granatfarbenes Seidenkleid, das mit mattgetönten, gelblichen Spitzen überrieselt war, lange, dunkelrothe, feine Perlenschnüre fielen von der Taille herab, gaben ein klirrendes Geräusch und blitzten und schimmerten bei jeder Bewegung.

Die dunklen Haare waren hoch aufgethürmt, legten sich in die Schläfen und ließen die Stirn frei. Sie hatte ihr Taschentuch im Schooß und zerrte und rupfte daran mit nervösen Fingern, und ihre kleinen Füße, die in schwarzen Lackschuhen steckten, hatten sich weit vorgeschoben und ließen die spitzenbesetzten, durchbrochenen Seidenstrümpfe sehen.

„Du wirst Dich gewöhnen lernen, Luise."

gehoben, daß in der Kriminalistik der Armee eine merkliche Wendung zum Bessern eintrete. Die Annahme, daß die meisten Vergehen beim Militär von Soldaten verübt werden, die sich im dritten Dienstjahre befinden, erhielt dadurch ihre Bestätigung. Diese erfreuliche Erscheinung, deren Bedeutung anfänglich von den Gegnern der zweijährigen Dienstzeit nicht gewürdigt oder die auf zufällige Ursachen zurückgeführt wurde, ist, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, im Laufe der Zeit noch stärker hervorgetreten. Sie zeigt sich sowohl in der Abnahme der Geschäfte der Militärjustiz, als auch in geringerem Besuch der Militärstrafanstalten. Dies ist um so bemerkenswerther, als gleichzeitig mit der Einführung der verkürzten Dienstzeit auch eine beträchtliche Vermehrung des aktiven Heeres eintrat.

Für unbedingte Ablehnung der Novelle zum preußischen Vereinsgesetze einzutreten, haben die nationalliberalen Vereine zu Elberfeld und Barmen beschlossen und zugleich ihrer Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Abgeordneten der Partei im preußischen Landtage in diesem Sinne stimmen werden.

Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag soll bereits Anfang September in Wiesbaden stattfinden. Die Hauptpunkte der Berathungen werden diesmal Stellungnahme zu den Landtagswahlen und die veränderte Taktik der Partei bei einer etwaigen Aenderung des Vereinsgesetzes bilden. Auch der Programmpunkt „Religion ist Privatsache" soll durchberathen werden.

Die meisten wichtigeren Lebensmittel zeigen nach der neuesten Lebensmitteltabelle gegen den Vormonat wenig Preisveränderungen, nur Hafer, Stroh und Heu steigen im Preise und auch der Weizen hat an manchen Orten eine Preiserhöhung erfahren.

Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Reiche betrug im April dieses Jahres 776 206,90 Mk., im Mai 819 414,50 Mk., zusammen 1 595 621,40 Mk. oder 122 105,42 Mk. mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Das Gesetz betr. die Erweiterung des Staatsbahnnetzes und die Betheiligung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen, sowie an der Errichtung von landwirthschaftlichen Getreidelagerhäusern wird amtlich publizirt.

Daß der Direktor des Reichsversicherungsamtes, Dr. Boediker, demnächst aus seinem Amte ausscheiden werde, darf als feststehend angesehen werden. Er soll, wie verlautet, nach der erfolgten Umwandlung der Firma Siemens und Halske in eine Aktiengesellschaft den Posten eines Direktors und die Leitung der Organisation übernehmen

Zur Bauhandwerkerfrage wird der „Voss. Ztg." geschrieben, daß beim Reichstage in den letzten Jahren viele Petitionen eingingen, welche die Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe verlangten, da die häufigen Bauunfälle zum größten Theil auf Nachlässigkeit und Unwissenheit der Bauunternehmer zurückzuführen seien. Die Petitionen sind bekanntlich dem Reichskanzler als Material überwiesen worden. Von demselben dürfte eine Entscheidung in der Sache aber noch nicht getroffen sein, wenn auch kürzlich in Blättern gemeldet wurde, daß dem Reichstage im Herbst ein Gesetzentwurf betreffend die Prüfungspflicht für das Baugewerbe und solche Gewerbe, deren Ausübung mit erheblichen Gefahren für Leben und Gesundheit verbunden, zugehen werde. Zufolge Anregung des Reichskanzlers haben erst neuerdings die preußischen Polizeibehörden, Bau- und Gewerbe-Inspectoren eine Reihe von Fragen zu beantworten, welche für die Entscheidung in der beregten Angelegenheit von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Vom landwirthschaftlichen Ministerium wird dem Landtag noch ein Gesetzentwurf zugehen, welcher bezweckt, die den alten Landschaften zustehenden Zwangsbefugnisse auf die neuen landschaftlichen Institute und öffentlichen zweckdienenden Creditinstitute in den Westprovinzen zu erstrecken.

Auf eine Einladung der preußischen Regierungen findet heute und morgen in Berlin eine Versammlung höherer Beamten des Polizeigefängnißwesens statt. Sämmtliche deutschen Bundesstaaten haben Vertreter entsandt, die sich besonders mit der Einführung des Bertillon'schen Personenfeststellungssystems in Deutschland beschäftigen sollen. Auch die Regierungen der Niederlande, Oesterreich-Ungarns und Rumäniens haben Delegirte geschickt. Im Auftrage des Reichsjustizamts ist Geheimrath Tischendorf anwesend. Der Polizeipräsident Windheim leitet die Versammlungen. Nach den Begrüßungsworten desselben hielt Criminal-Inspektor v. Hüllesem heute einen technischen Vortrag über das Bertillon'sche Meßsystem. Morgen findet eine Besprechung darüber statt.

Eine Vertrauensmännerversammlung der socialdemokratischen Partei in Wiesbaden hat beschlossen, bei der bevorstehenden Stichwahl für den Centrumskandidaten Fugger zu stimmen und kräftig für diesen zu agitiren.

Die Europäische Eisenbahn-Fahrplan-Konferenz in Christiania ist am Montag eröffnet worden. Achtzehn europäische Länder sind durch 210 Delegirte vertreten; nur Griechenland und Luxemburg haben keine Vertreter entsandt.

Die Sizilianerin, welche das Französisch ein wenig hartklingend sprach, schüttelte den Kopf.

„O, cara, Du sagst das. Aber wie schwer ist es — alles so anders, so sehr deutsch. Auf unseren Reisen habe ich das gar nicht empfunden, da war's international. Und das soll nun meine Heimat sein? Und ich hier bleiben, viele, viele Jahre. —" Ihre großen Augen blickten hilfeflehend in das zu ihr geneigte Gesicht.

„St! Kleine, das darf außer mir niemand hören, niemand! Auch Eck nicht," warnte die Fürstin.

Luise sprang auf und umfaßte die Schulter der Fürstin.

„Der? O der ist auch so ganz anders, seit wir hier sind. Immer spricht er von Pflichten — das hat er draußen nie gethan. Wozu braucht er die zu haben? Ist es eine Nothwendigkeit, cara?"

„Freilich!" Fürstin Anna streichelte die unruhig gestikulierenden Finger und umschloß sie dann mit den ihrigen.

„Hast Du auch welche?"

„Ich fühle sie nicht mehr, ich bin eingewöhnt," seufzte sie leise. „Aber — damals, als ich kam. Erst die Familie und dann die Ortsleute — auch mit denen hieß es sich stellen. Wenn unsereins auch nur im kleinen die Landesmutter spielt, es gehört mit dazu. Und da gilt es, die Sympathien der Leute zu gewinnen."

„Fremde, gleichgiltige Menschen — bah, nicht so viel frage ich nach ihnen."

„Auch ich war Dir eine Fremde, man gewöhnt sich!"

„O Du!" sagte die schöne Frau und legte ihren Kopf an die Schulter der andern, „Du das ist Wohlwollen und Klarheit, das ist —" mit einem plötzlichen Aufschwung der Stimme „das ist, weil Du mich verstehst." Und sie sprang auf und bedeckte die Wangen der Stehenden mit vielen hastigen Küssen; die ernsten Augen der Fürstin richteten sich auf die ziehenden Wolken da hinter den Fenstern. (Fortsetzung folgt.)

Der zu Beginn der Woche in Berlin ausgebrochene Maurerstreik hat unerwartet große Dimensionen angenommen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Investitionsanleihe wird, zu Folge Budapester Nachrichten, zu $3^1/_2$ % verzinslich sein und als Rentenpapier zur Emission gelangen. Der Motivenbericht zu der Vorlage besagt, daß ein höherer Zinsfuß dem derzeitigen Staatskredit Ungarns nicht entsprechen und ein niedriger Zinsfuß die Möglichkeit einer späteren Konversion ausschließen würde.

Italien. Der „Messaggero" in Rom veröffentlicht eine Depesche aus Florenz, welche meldet, daß sich der Prinz und die Prinzessin von Neapel morgen nach London begeben werden. Dieselben werden über Paris reisen, wo sie Halt zu machen gedenken.

Frankreich. Die Deputirtenkammer nahm den Artikel 1 des Gesetzes betreffend die Bank von Frankreich an, nach welchem das Privileg der Bank bis zum Jahre 1920 verlängert wird.

Türkei. Zum Zwecke der Friedensverhandlungen hat bereits die fünfte Sitzung stattgefunden; bei der beobachteten Geheimhaltung der Verhandlungen, ist über den Stand derselben offiziell nichts bekannt geworden. Der Sultan soll, wie aus London gemeldet wird, die Verwendung des Kaisers Wilhelm und des Zaren zu Gunsten der Annecion Thessaliens angerufen haben. Es verlautet auch, die Türkei werde die Abtretung Kretas an Griechenland vorschlagen und auf jede Kriegsentschädigung verzichten, wenn sie Thessalien erhalte.

Griechenland. Nach einem aus Athen einlaufenden Bericht wird der Kronprinz sogleich nach dem Friedensschluß von der Kronprinzessin Sophie aus dem Hauptquartier abgeholt und nach Athen begleitet werden, von wo sich die kronprinzliche Familie nach kurzem Aufenthalt auf ihren Sommersitz zurückziehen wird. In Folge der Haltung Rallis, welcher den Pöbel der Hauptstadt beherrscht, ist angeblich jede Gefahr für den Kronprinzen ausgeschlossen. — Die Admirale haben auf Ersuchen der Aufständischen in Akrotiri die Märsche in der Umgegend von Kanea, die heute beginnen sollten, verschoben.

Asien. Der Schah von Persien ist, Tifliser Blättern zufolge, begleitet von seinem Minister des Aeußern, aus Teheran nach Tawris abgereist, von wo er sich über Dschulfa und dem Kaukasus zur Kur nach Frankreich begeben wird. Zu seinem Stellvertreter für die Zeit seiner Abwesenheit hat er den Kronprinzen ernannt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 14. Juni. Das mit der Lehrerwohnung unter einem Dache stehende Schulgebäude in Marienfelde ist in Brand zu stecken versucht worden. Die Tochter des Lehrers Herrn L. bemerkte Nachmittags einen scharfen, vom Boden kommenden Geruch. Als nachgesehen wurde, fand man dortselbst in der Nähe von Wäsche ein brennendes mit Tuchfetzen umwickeltes Stück Holz; das ganze Packet war mit Petroleum durchtränkt worden. Ein Bettler, dem wegen völliger Trunkenheit eine Gabe nicht verabfolgt worden war, soll auf diese Weise Rache zu üben versucht haben.

— **Marienburg**, 14. Juni. Der Schloßbesuch steht jetzt zur Sommerszeit wieder in bestem Flor. Gestern trafen u. A. eine Anzahl Elbinger und Danziger Herren mit dem Kaiserlich-chinesischen Offizier Oberingenieur der kaiserlich chinesischen Marine Li Ho, der zur Zeit zur Orientirung auf der Schichau'schen Werft in Elbing verweilt, zum Schloßbesuche hier ein. Im Wiener „Café Tennig", wo die Herren soupirten, spielte sich eine reizende Szene ab. Das kleine Töchterchen des Wirths überreichte dem chinesischen Offizier plötzlich und ganz unerwartet einen prachtvollen Kornblumenkranz mit einer niedlichen Ansprache. Hocherfreut war Herr Li Ho über diesen Empfang der Kleinen und überreichte dem Kinde, nachdem er sich den Kranz über die Schultern geworfen hatte, eine Düte Bonbon und seine Visitenkarte.

— **Elbing**, 14. Juni. Aus den Kreisen der ehemaligen Schülerinnen des mit halber Pension in den Ruhestand versetzten Töchterschuldirektors Dr. Witte ist eine Petition dem Kultusministerium eingereicht worden, in welcher um weitere Belassung im Amte gebeten wird. — Im vorigen Herbste fanden im Gr. Marienburger Werder oft Brände statt, u. A. wurden die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Besitzers Gerhard Regehr in Kl. Mausdorf in Asche gelegt. Man vermuthete schon damals, daß das Feuer von ruchloser Hand angestiftet sei. Dieser Tage haben nun die Zimmerleute Morgens in der neuerbauten Scheune an die Thür geklebt, einen Zettel gefunden, worauf geschrieben sein soll, daß Regehr sich nicht zu viel anzuschaffen brauche, zum Herbste werde es bei ihm wieder brennen. — Wahrlich recht nette Aussichten.

— **Elbing**, 13. Juni Die Aktiengesellschaft Adolf H. Neufeld, Metallwaarenfabrik und Emaillirwerk, hat nach dem Abschluß im Jahre 1896 zwar eine erfreuliche Steigerung ihres Umsatzes erzielt, doch haben andererseits diejenigen Umstände noch fortgewirkt, welche s. Z. zu einer Unterbilanz geführt haben; dieselbe hat sich im Jahre 1896 um 72 948 Mark erhöht. Den Aktionären wird deshalb in der zum 28. Juni einberufenen Generalversammlung eine völlige Umgestaltung des Unternehmens vorgeschlagen werden. Es soll die Beschaffung von 5prozentigen Vorzugsaktien bis zum Betrage von 600 000 Mark stattfinden, und zwar sollen die jetzigen Aktionäre das Recht haben, die Vorzugsaktien durch Zuzahlung von 50 Prozent auf ihre Aktien zu erwerben. Die Bilanz der Gesellschaft wird sich durch diese von einem Konsortium garantirte Operation um mindestens 400 000 Mark günstiger stellen und die Gesellschaft wird dadurch außerdem in den Besitz der zu einem rationellen Betriebe erforderlichen Mittel gelangen.

— **Danzig**, 14. Juni. Seit Mitte dieses Monats finden in der Ostsee an den Küsten von Stettin bis Danzig Forschungsfahrten im Auftrage der Ministerialkommission zur Untersuchung der deutschen Meeresküsten statt, an der u. a. Mitglieder der naturwissenschaftlichen Abtheilung der philosophischen Fakultät der Universität Kiel Theil nehmen. Die Fahrten sollen noch bis zum 28. d. M. dauern. — Eine ehrende Anerkennung seiner Leistungen wurde kürzlich von berufener Seite unserem Mitbürger, dem Geigenbauer Herrn Paul Caré zu Theil. Derselbe hat sich durch Begabung und ausdauernden Fleiß zu einem Meister seines Faches herangebildet, der es jetzt wagen konnte, Instrumente seiner Arbeit Autoritäten des Geigenspiels zur Begutachtung vorzulegen. Auf einer soeben vollendeten Reise zeigte er zwei seiner Geigen den Herren: Professor Halir, Concertmeister der Königl. Kapelle in Berlin, Karl Prill, Concertmeister des Gewandhaus-Orchesters in Leipzig, des Orchesters der Bühnenfestspiele in Beyreuth und vom Oktober ab Kaiserl. österr. Hofconcertmeister, und Röntgen, dem langjährigen früheren Concertmeister des Gewandhausorchesters. Alle drei Herren heben übereinstimmend in ihren Zeugnissen die vortreffliche Arbeit, das schöne Aussehen und den großen gleichmäßigen Ton der Instrumente hervor. Die eine Geige wird Herr Prill in Bayreuth spielen.

— **Mühlhausen**, 13. Juni. Das $4^1/_2$jährige Töchterchen des Rektors Budzinski ging mit anderen Kindern an die Schleuse, um dort zu angeln. Sein Bruder Walter trug die Angel mit dem Stock nach vorn gebogen, die Schnur hing mit dem Haken herunter, nach dem die Kleine spielend griff. Plötzlich hakte der Angelhaken ins Auge und blieb darin stecken. Die Entfernung des Hakens war sehr schwierig, aber das Auge blieb Gott sei Dank unverletzt.

— **Königsberg**, 14. Juni. Gestern Vormittag wurde auf dem Militärschießstande bei Sprind mit dem von Direktor Schalkau hergestellten Panzer von 30 cm Breite und 25 cm Höhe mit unserem Militärgewehr Modell 88 eine Probe angestellt, welcher Generallieutenant Keyler, die Obersten der hiesigen Infanterieregimenter, eine größere Anzahl von Generalstabs- und anderen Offizieren beiwohnten, und die folgendes Resultat ergab. Der Panzer wurde auf eine Entfernung von nur 50 m von 20 Schüssen, von denen mehrere Kugeln sogar auf denselben Punkt trafen, nicht durchschossen. Auch machte sich kein Spritzblei bemerkbar, selbst auch dann nicht, als eine Anzahl Geschosse im schrägen Winkel auf den Panzer abgefeuert wurde. Bei einer weiteren Forcierung der Schießprobe, welche auf speziellen Wunsch des Herrn Schalkau vorgenommen wurde, um zu ermitteln, unter welchen Bedingungen dieser Panzer durchschlagen werden würde, wurden wiederum 25 Schüsse auf den Panzer aus der kurzen Entfernung von nur 7 m abgegeben. Da hierbei die ersten zehn einzelnen in den Panzer schlagenden Geschosse denselben ebenfalls nicht durchbohrt hatten, so wurden 5 Schüsse auf einer Punkt der ungefähren Mitte des Panzers abgegeben, so daß fünf Kugeln auf dieselbe Stelle schlugen, und so einen einzigen Einschlagspunkt bildeten. Auch dabei wurde der Panzer nicht durchbohrt und es zeigten sich auch keine Spritzer. Dieser Versuch wurde dann bei dem um 5 cm dünneren Rande des Panzers zweimal mit extra dazu von einem der Offiziere mitgebrachten Patronen wiederholt, und hierbei durchschlug in zwei Fällen je die auf denselben Punkt einschlagende fünfte Kugel den Panzer, wobei in beiden Fällen sich auch Spritzer zeigten, was sehr natürlich ist, da das Blei der Kugeln im Panzer ja nicht verschwindet, sondern von der nächsten, auf denselben Punkt schlagenden Kugel mit einer ganz immensen Gewalt weiter gepreßt wird. Die 45 abgegebenen Geschosse sind auf drei Schußtafeln ersichtlich, die Interessenten zur Ansicht stehen. Zweifellos ist die Erfindung des Herrn Schalkau eine ganz bedeutungsvolle. Ist es doch bei Benutzung dieses Panzers bei feindlichen Angriffen ausgeschlossen, daß einmal genau 5 Kugeln auf denselben Punkt in der Nähe des Randes einschlagen, vor allem aber thun sie es nicht aus der kurzen Distanz von 7 Metern, sondern aus weit größerer Entfernung und verlieren dabei an Durchschlagskraft bedeutend. Nach diesem für Herrn Schalkau höchst erfreulichen Resultate wird derselbe unter Berücksichtigung der aus diesem Versuchsschießen gezogenen Schlüsse einen neuen Panzer herstellen, welcher nach vorgenommen Probeschießen auf der Bühne des Luisentheaters zur Vorführung gelangen wird. Zu diesem Zwecke ist der Kontrakt mit den Kunstschützen Frank und Diana Western prolongirt worden. — Die Braut des Uhrmachers K., welche vor einigen Tagen von demselben in seiner Wohnung durch einen Revolverschuß am Kopfe verwundet wurde, ist am 12. d. M. im städtischen Krankenhause, wohin sie geschafft worden war, verstorben.

— **Königsberg**, 13. Juni. Ueber das wunderliche Schicksal einer Postkarte kann die „K. Allg. Z." folgende Geschichte erzählen: Einer unserer Mitbürger, Heinrich Matz, der frühere Mitinhaber der Buchhandlung Hübner und Matz, der seit einigen Jahren in Rom lebt und sich jetzt für kurze Zeit hier aufhält, hat im Jahre 1892 eine Reise um die Welt gemacht, auf welcher ihm im merkwürdigen Zickzacklauf eine Korrespondenzkarte gefolgt ist. Am 14. November 1892 schrieb die Buchhandlung von Friedrich Horn in Nürnberg an Matz eine Postkarte nach Königsberg mit dem Ersuchen, ihr umgehend mit „wendender Post" einen Verlagsartikel — ein Buch von Mantagazza — zu schicken. Herr Matz hatte Königsberg damals bereits verlassen, und so wurde die „eilige" Postkarte ihm nachgesandt, zunächst nach Wien, von dort nach San Franzisco, dann nach Yokohama, Hongkong und schließlich nach Batavia, wo sie beim deutschen Konsul einige Zeit ihrer Bestimmung entgegensah. Als Herr Matz aber dort sich nicht zur Empfangnahme meldete, wurde sie am 10. März 1893 von Batavia an das Generalkonsulat nach Wien zurückgeschickt, wo die „eilige" Bestellung nun noch volle drei Jahre bis zum März 1896, ruhig wartete, bis sie dem Adressaten eines Tages ausgehändigt werden konnte. Herrn Matz blieb nun, nach vier Jahren nichts weiter übrig, als die Absenderin der Karte wegen der verspäteten Beantwortung höflich um Entschuldigung zu bitten, worauf diese die Absicht aussprach, daß man das eine „umgehende" Erledigung einer Sache allerdings nicht nennen könne. Die reiselustige Postkarte sieht für die Strapazen, die sie erduldet, noch merkwürdig sauber und ordentlich aus, nur ist sie mit Postvermerken — auch mit einem japanischen — so übersäet, daß man die einzelnen Etappen ihrer Reise um die Welt nicht mehr genau feststellen kann. Der glückliche Besitzer aber trägt sie jetzt in einer Brieftasche auf dem Herzen, damit sie dort von ihren Schicksalen ausruhen möge.

— **Crone a. Br.**, 14. Juni. Sicherem Vernehmen nach werden auf Grund einer ministeriellen Anordnung die vom 1. Juni cr. ab verurtheilten Strafgefangenen jüdischen Glaubens aus den Landgerichtsbezirken Bromberg, Schneidemühl und Gnesen in der Strafanstalt zu Cronthal internirt werden.

— **Argenau**, 13. Juni. Am Freitag Nachmittag erschoß sich der hier stationirte Förster Wedlich in der Forst zu Seedorf. Er hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder. Der Beweggrund ist unbekannt.

Lokales.

Thorn, 14. Juni 1897.

= [Landwehr-Verein.] Die am Sonnabend im Garten des Kameraden Nicolai stattgefundene Versammlung war schwach besucht. Dieselbe wurde von dem 1. Vorsitzenden eröffnet und geleitet. Dem verstorbenen Kameraden Porsch wurden einige Worte der Erinnerung gewidmet und das Andenken desselben in üblicher Weise geehrt. Im Anschluß hieran fand die Ersatzwahl für den Kassenführer statt, bei welcher Kamerad Polizeiinspektor Zelz als 1. Kassenführer gewählt worden ist. Aufgenommen in den Verein ist ein Herr. Ausgeschieden ist ein Kamerad. Bekannt gegeben wurde, daß der diesjährige Bezirkstag am 4. Juli in Schönsee stattfindet und die hierzu gewählten Abgeordneten die Reise mit dem um 10^{53} Uhr Vormittags abgehenden Zuge antreten müssen. Beschlossen wurde das Sommerfest am 11. Juli im Viktoriagarten zu feiern

≅ [Auf das Sommerfest] des Vaterländischen Frauen-Vereins, welches morgen in der Ziegelei stattfindet, sei hiermit nochmals hingewiesen. Das Concert beginnt um 5 Uhr Nachmittags und wird von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz ausgeführt. Für Befriedigung der leiblichen Genüsse dürften die gutrenommirten Buffets hinreichend Garantie bieten.

+ [Kaiserliche Schulprämien.] Der vom Kaiser zum Ankauf des Professor Onckenschen Werkes „Unser Heldenkaiser" zu Schulprämien zur Verfügung gestellte Betrag beträgt nicht wie zuerst mitgetheilt, 10 000 Mk., sondern 40 000 Mk.

× [Hitzferien] werden hier nicht nur in den Schulen, sondern auch auf den Magistratsbureaux gehalten und zwar in der Zeit von 3 bis $4^1/_2$ Uhr Nachmittag, dafür sind die Bureaustunden um eine halbe Stunde, also bis $6^1/_2$ Uhr verlängert worden. Das Stündchen Erholung ist unsern Beamten schon zu gönnen, doch wäre eine diesbezügliche Bekanntmachung wohl am Platz, damit auch der Bürger von dieser Wohlfahrtseinrichtung Kenntniß nehmen könnte und nicht in der Sonnengluth nach dem Rathhause wandern darf, um vergeblich an verschlossene Bureaux zu pochen.

§§ [Die diesjährige Uebungsreise des großen Generalstabes] findet in der zweiten Hälfte dieses Monats in der Provinz Westpreußen und den angrenzenden Landestheilen statt. An der Uebungsreise werden 33 Offiziere und obere Militärbeamte (darunter 6 Generale und 16 Stabsoffiziere), 2 Beamte des großen Generalstabes und 53 Unteroffiziere und Gemeine theilnehmen.

— [Jahrmarkt.] Heute Vormittag 11 Uhr wurde wie seit alter Zeit herkömmlich der Trinitatismarkt eingeläutet, er dauert 8 Tage. Auf dem neustädtischen Marktplatz, wo dieser Markt abgehalten wird, ist von Töpfer- und Geschirrwaaren die ganze Ostseite bedeckt, die Nordseite wird von Korbmacher- und Böttcherwaaren eingenommen, auf den beiden anderen Seiten sind Buden mit Schuhwaaren, Honigkuchen und kleinen Galanteriewaaren aufgestellt.

≐ [Zu Falbs kritischen Tagen] in dem zweiten Halbjahr 1897, welche wir für die Monate Juli und August an dieser Stelle bereits veröffentlicht haben, bringen wir noch nachstehende Ergänzung. Es sind nach Falb zu erwarten noch vier kritische Tage I., sechs II. und zwei III. Ordnung und zwar sind der 26. September, 25. Oktober, 28. August und 24. November I. Ordnung, der 23. Dezember, 12. August, 11. September, 14. Juli, 29. Juli und 10. Oktober II. Ordnung und der 9. Novbr. und der 9. Dezember III. Ordnung. Der Sommer dürfte, wie mitgetheilt, nach Falbs Prophezeihung nicht gerade sehr heiß werden. Nur im ersten Drittel des Juli und in der zweiten Hälfte des August soll die Temperatur über das Mittel steigen. Auch der Herbst soll trübes, regnerisches Wetter bringen. Ja sogar bedeutende Kälte soll bereits im zweiten Drittel des November in Verbindung mit Schneefällen zu erwarten stehen. Ebenso weist der Dezember bei anfänglicher Kälte starke Schneefälle auf, die sich um den 23., also kurz vor Weihnachten mehren sollen.

× [Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.] Nach einer Bekanntmachung der Eisenbahn-Direktion zu Bromberg wird vom 1. August neuen Stils ab im Verkehr mit den Stationen der königlich Bayrischen Staatseisenbahnen die Annahme der Rubelwährung ausgeschlossen.

[ ] [Zur Reisezeit.] In der gegenwärtigen Reisezeit dürfte denjenigen, welche die böhmische Grenze berühren, die Mittheilung der Zollsätze für Zigarren von Interesse sein, zumal hierüber noch vielfach Unklarheit herrscht. Nach Oesterreich sind gesetzmäßig zollfrei zehn Stück Zigarren, jedoch nur für Grenzbewohner und als Reisebedarf für Reisende, wenn die Zigarren

nicht über 21 Zentimeter lang und 13 Millimeter dick sind. Der Zollsatz für 100 Kilogramm beträgt 52,5 Gulden. Außerdem ist noch für jedes 100 Kilogramm Zigarren 11 Gulden Licenz zu zahlen. Bei der Einfuhr nach Deutschland beträgt der Zoll für 100 Kilogramm Zigarren 270 Mk., (1 Kilogramm 2,70 Mk.) Zollfrei sind Zigarren im Gewichte bis zu 50 Gramm exklusive nach § 4b des Zolltarifgesetzes vom 15. Juli 1879. Von der Verzollung befreit sind alle der Gewichtsverzollung unterliegenden Waaren in Mengen unter 50 Gramm. Zollfrei sind daher ungefähr 8 bis 10 Stück Zigarren, da diese noch nicht ganz 50 Gramm wiegen.

+ [Deutscher Photographen-Verein.] Die XXVI. Wanderversammlung des deutschen Photographenvereins findet vom 23 bis 27. August in Hannover statt.

∠ [Zoll- und Steuerwesen.] Nach den von der Zollbehörde neuerdings getroffenen Entscheidungen gehören die Anmeldungen, mit denen Getreide und Mühlenfabrikate mit dem Anspruch auf Ertheilung von Einfuhrscheinen zur Ausfuhr angemeldet werden, zu denjenigen Zolldeklarationen, welche nach § 4 des Gesetzes vom 20. Juli 1870 betr. die Statistik des Waarenverkehrs, an die Stelle der statistischen Anmeldescheine treten. Die statistische Gebühr ist daher bei diesen Sendungen nicht durch Beigabe eines Ausfuhrscheines, sondern durch Aufkleben der statistischen Marken auf die Ausfuhranmeldung zu entrichten.

⚹ [Westpreußische Weidenverwerthungsgenossenschaft.] Eine vereinigte Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsraths fand am Freitag in Graudenz statt, zu welcher alle Vorstands- und Aufsichtsrathsmitglieder und der Geschäftsführer, Weidenbaulehrer Brickwedel, erschienen waren. Es handelte sich um Ankauf eines Grundstückes am Bahnhofe Graudenz zum Bau der Schälfabrik. Da der Preis für das ca. 1 Hectar große Grundstück aber ein zu hoher war (1,20 Mk. pro Quadratmeter) mußte vom Ankauf der Parzelle Abstand genommen werden. Es wurde deshalb der Vorschlag derjenigen Herren, die gleichfalls Aufsichtsraths- und Vorstandsmitglieder der Zuckerfabrik Schwetz sind, die Schälfabrik in der Nähe der Zuckerfabrik Schwetz zu erbauen, gut geheißen. Da dort wahrscheinlich Baulichkeiten der Zuckerfabrik mitbenutzt werden können, die Dampfkraft auch billig abgegeben werden würde, könnte die Genossenschaft dort bedeutend günstiger arbeiten.

— [Genossenschaftlicher Verbandstag.] Die ost- und westpreußische Schultze-Delitzsch'schen Kredit-Genossenschaften hielten in den letzten Tagen voriger Woche in Gumbinnen ihren alljährlichen Verbandstag unter Vorsitz des Verbandsdirektors Rechtsanwalts Wolski-Allenstein ab. Nach dem Jahresberichte desselben für 1896|97 umfaßt der Verband jetzt 82 Genossenschaften (gegen 79 im Vorjahre). Davon entfallen auf die Regierungsbezirke Gumbinnen 23, Königsberg 25, Marienwerder 30 und Danzig 4. Außerhalb des Verbandes stehen noch 17 Vereine. Im Berichtsjahre sind innerhalb des Verbandes 111 Millionen Mark Darlehne (gegen das Vorjahr 13 Millionen Mark mehr) gewährt worden. Beschlossen wurde eine „Hopf-Stiftung“ zum Andenken an den im vorigen Jahre verstorbenen langjährigen Verbandsdirektor Hopf-Insterburg, aus welcher alljährlich ein strebsamer Handwerker zu seiner beruflichen Fortbildung mit 200 Mark unterstützt werden soll. Als Ort des nächstjährigen Verbandstages wurde Elbing gewählt und zum Verbandsdirektor Wolski-Allenstein wiedergewählt.

— [Landwirthschaftskammer.] Der stellvertretende Vorsitzende der Landwirthschaftskammer für Westpreußen, Oberamtmann Krech-Althausen und Generalsekretär Steinmeyer haben sich nach Kiel begeben, um dort zunächst zwei Tage an den Sitzungen der vereinigten Landwirthschaftskammern Theil zu nehmen. Von dort begeben sich beide Herren nach Hamburg zur Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft.

** [Der Verbandstag des Vereins der selbstständigen Töpfer und Ofenfabrikanten Ost- und Westpreußens] fand am Sonntag in Elbing statt. Ofenfabrikant Monath-Elbing begrüßte die Theilnehmer Namens der Elbinger Innung an demselben Orte, an welchem vor 16 Jahren der Verein begründet wurde. Dem durch den Vorsitzenden Schmidt-Elbing bezw. den Kassirer Weiß-Graudenz erstatteten Jahres- und Kassenbericht entnehmen wir Folgendes: Dem Verein gehören zur Zeit 7 Innungen nnd einige Einzelmitglieder, zusammen 114 Mitglieder an. Die 7 Innungen sind folgende: Bromberg mit 8, Danzig mit 21, Elbing mit 14, Graudenz mit 10, Königsberg mit 31, Thorn mit 13, Memel mit 7 Mitgliedern. Es wurde beschlossen, die Geschichte des Verbandes im Druck erscheinen zu lassen. Es wurden dann die Ansichten ausgetauscht über die Herkboldschen Kochöfen, über die Dauerbrand-Kachelöfen, über das Bilden von Glanzruß in den Oefen bezw. dessen Verhindern 2c. In den Vorstand wurden gewählt Schmidt-Elbing (Vorsitzender), Ast-Elbing (Schriftführer), Weiß-Graudenz (Kassirer), Monath-Elbing, Wiesenberg-Danzig und Matzkowski-Königsberg (Beisitzer). Der nächstjährige Verbandstag soll in Königsberg abgehalten werden.

= [In der Kasse der Neuen Westpreußischen Landschaft in Marienwerder fand dieser Tage eine Revision statt, bei der Bestände in Höhe von 12725996,82 Mk. vorgefunden wurden, und zwar beim Tilgungsfonds 4746700,25 Mk., Sicherheitsfonds 3835541 47 Mk. Betriebsfonds 2786671,32 Mk., Verwaltungsfonds 1262000 Mk. und Zinsenfonds 95083,78 Mk.; hierunter befanden sich für 12082010 Mk. 3½% und für 494200 Mk. 3%ige Pfandbriefe. Das eigenthümliche Vermögen des Instituts beträgt 8202514 Mk. Seit dem Vorjahre hat sich das Vermögen der Landschaft um 562,857,06 Mark vermindert; dasselbe beträgt zur Zeit 7,56% der Pfandbriefschuld. Die Verminderung ist dadurch herbeigeführt, daß auf Grund der Statutenänderung die über 4 Prozent zum Sicherheitsfonds eingezahlten Beiträge in Höhe von 805,477,80 Mk. auf den Tilgungsfonds übergeführt worden sind. Am 20. Mai d. Js. waren ausgegeben 3½%ige Pfandbriefe für 101,020,590 Mk., 3%ige 7,516,100 Mk. Seit dem Vorjahre hat sich das Pfandbriefkapital um 2919,020 Mk. vermehrt.

☊ [Ein Wort zu Gunsten der Pferde.] Unbewußt werden täglich Grausamkeiten gegen unsere Hausthiere ausgeübt. Zu diesen, obendrein noch für zweckmäßig gehaltenen Handlungen, gehört die weit verbreitete Ansicht, man dürfe Pferde vor dem Füttern nicht tränken. Unbedenklich trinkt gegenwärtig der erhitzte Soldat während des Marsches, kein Mensch findet es auffällig, wenn ein Hund nach schnellem Laufe zur nächsten Trinkstelle eilt, während es bei Pferden als überaus bedenklich erachtet wird sogleich nach anstrengender Arbeit Wasser zu verabreichen. Kommt nun ein solches Thier nach schwerer Arbeit nach Hause, so wird ihm das trockenste Futter vorgeschüttet, statt eines frischen Trunkes, obgleich der Körper des Thieres einen Wasserverlust durch Verdunstung und Schweiß erlitten hat, der sich auf viele Pfunde beläuft. Nun ist aber gerade bei Pferden die Verdauung des Futters in hohem Grade abhängig von der Speichelabsonderung. Während dieselbe beim Menschen auf 500—800 Gramm pro Tag geschätzt wird, scheiden Pferde 40 Kilo, Rinder bis 60 Kilo Speichel täglich aus. Man kann sich also denken, wie bei großen Wasserverlusten des Körpers diese Speichelabsonderung und damit die Verdaulichkeit des Futters Einbuße erleidet. Kein Wunder, wenn die Thiere dann schlecht fressen, an Unverdaulichkeit u. s. w. leiden und bei dem besten Futter abmagern. Selbstverständlich sind auch hier die Extreme zu vermeiden. Ein überhitztes Pferd soll nicht gleich eiskaltes Wasser in großen Quantitäten trinken. Man gebe daher in solchen Fällen das Wasser immer etwas verschlagen nnd mit einigen Händen Kleie untermischt. Es sind über den fraglichen Gegenstand zahlreiche Versuche von praktischen Landwirthen, Thierärzten u. s. w. angestellt worden, nach deren Ergebnissen durchweg das Tränken vor dem Füttern empfohlen wird. Wer sich aber immer noch nicht überzeugen läßt, der probire es einmal mit einem tüchtigen Feldmarsch, bis ihm, wie man zu sagen pflegt, die Zunge am Gaumen klebt. Dann möge er versuchen, ein großes Stück trockenes, hartes Brod zu essen, ohne einen Schluck Wasser dazu zu trinken. Vielleicht kommt ihm dabei der Gedanke, wie hart er unbewußt tagtäglich seine treuen Arbeitsgefährten durch die Entziehung des Trinkwassers schädigt.

‖ [Uferbahn.] In der Zeit vom 7. bis 14. Juni sind auf der Uferbahn ein- resp. ausgegangen oder zu Wasser verladen worden: Eingang in Waggonladungen: Kohlen 12, Kalk 10, Kalksteine 25, (zu Kahn verladen) Getreide 7, russischen Spiritus 2, Eisen 5, Holz 2, Bier 2, Bretter 2, Zucker 9 (zu Kahn verladen), Soda, Cement, Flaschen, Kartoffeln je ein Waggon. Ausgang: Kleie 9, Erbsen 2, Maschinentheile 2, Holz 5, Steine 3, Bierfässer und Bretter je ein Waggon.

+ [Wiedergefundene Tabaksdose.] Dem Schornsteinfeger-Obermeister Fuchs ist vor einigen Tagen eine Freude zu Theil geworden. Demselben ist seine silberne Schnupftabaksdose, die ein Andenken an seine silberne Hochzeit ist, und ihm, wie wir s. Zt. berichteten, bei der ersten großen Bürgerversammlung im Schützenhause abhanden gekommen war, durch Postpacket zugestellt worden.

♏ [Schwerer Unglücksfall.] Der Feuerwerker Marenne vom Sprengkommando des 15. Artillerie-Regiments auf dem Artillerie-Schießplatz Thorn ist am Freitag durch Granatensplitter schwer verwundet. M., ein sehr tüchtiger, vorsichtiger Feuerwerker, beliebt bei Kameraden und Vorgesetzten, hatte die Blindgänger zu sprengen, wie schon seit Jahren. In diesem letzten Falle hatte er vorschriftsmäßig die Zündschnur befestigt, war die vorgeschriebenen 200 Meter zurückgegangen, und setzte den Apparat in Thätigkeit. Die aufgesetzte Sprengmasse brannte ab ohne durchzuschlagen. M. ging wiederum zur Granate um eine zweite Zündschnur zu befestigen und kaum war er 20 Meter entfernt als die Explosion erfolgte. Ein Arm wurde total zersplittert, ein Bein stark verletzt und ein Granatsplitter hatte einen Theil des Hinterkopfes verletzt. Der schwer Verwundete leidet viel, da er noch amputirt wurde. Die Aussicht auf Erhaltung seines Lebens ist sehr gering.

ℋ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,26 Meter über Null, fallend. Eingetroffen ist der Dampfer „Alice“ mit Petroleum, altem Zink, Kupfer und Stückgütern beladen und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig und „Prinz Wilhelm“ mit einem Kahn aus Brahnau.

— Podgorz, 14. Juni. Die Königl. Regierung hat die hiesige Schuldeputation ersucht, ihr eine Lehrerstelle und den Lehrer nahmhaft zu machen, der befähigt ist, das Organistenamt an der evangelischen Kirche zu verwalten. — Heute Nachmittag ertrank der Schneider Brzezinski in der Weichsel, als er das Pferd des Bäckermeisters Zielinski in die Schwemme führte. Trotzdem er gewarnt wurde, sich nicht zu weit hineinzuwagen, geschah es doch; er glitt in die Tiefe und kam nicht mehr zum Vorschein. Nachdem er ca. 2 Stunden im Wasser gelegen hatte, wurde er durch einen Schiffer, welcher von Thorn nach hier herüberkam, herausgezogen. Brzezinski ist der einzige Ernährer seiner Mutter gewesen.

— Podgorz, 14. Juni. Dem Feuerwerkslieutenant Borzikowski im Fußartillerie-Regiment von Lingner ist heute Nachmittag auf dem Schießplatz hierselbst zwischen Schipkaberg und Fort Ulrich v. Jungingen höchstwahrscheinlich von geschoßsuchenden Civilisten das Fahrrad gestohlen worden. Das Rad ist ein Viktoria-Fahrrad älteren Modells aus Nürnberg, Räder von gelben Holzfelgen, schräger Oberrahmen, Rollenkette. Auf die Wiedererlangung wird angemessene Belohnung ausgesetzt.

— Brzoza, 14. Juni. Zur Verhandlung über die Einschulung der Wärterbude Nr. 221 nach Brzoza-Czernewitz, stand vor dem Amtsvorsteher, Bürgermeister Kühnbaum, in Brzoza am 12. d. M. Termin an. Es wurde beschlossen, die Einschulung der Wärterbude Nr. 221 zu Brzoza abzulehnen, und anheim zu stellen, die Einschulung der erwähnten Wärterbude nach Dorf Rudak in die Wege leiten zu wollen, denn Brzoza hat nur eine Klasse, welche ziemlich besetzt ist, während die Schule in Rudak aus 3 Klassen besteht und auch die Entfernung der Wärterbude 221 nach Rudak bedeutend näher ist als wie nach Brzoza.

Der Mädchenmord in Philippopel.

Der „Agence Balcanique“ zu Folge dauert die Untersuchung über die Ermordung der Anna Simons fort. Allen Betheiligten solle sofort der Prozeß gemacht werden. Die Leiche des Opfers sei bereits gefunden worden. Gegenüber den Meldungen auswärtiger Blätter könne konstatirt werden, daß Boitschew nicht mehr zum Dienst beim Fürsten im Palais zugelassen wurde und auch keine Dekoration vom Fürsten erhalten habe. Ueber den Mord und die letzten Stunden des Opfers wird berichtet: Rittmeister Boitschew, der, unter dem Verdachte, seine Geliebte, die Ungarin Anna Simon, ermordet zu haben, verhaftet wurde, that als Adjutant des Fürsten Ferdinand noch bis vor etwa 8 Tagen im Palais des Fürsten Dienst, obwohl ihn bereits die öffentliche Meinung als Mörder bezeichnete. Boitschew war einer der Junker, die mit gepflanztem Bajonnet auf dem Bocke des Wagens saßen, mit dem 1886 der Battenberger heimlich aus Sofia entführt worden ist. Fürst Ferdinand ließ Boitschew in der Kriegsakademie zu Turin heranbilden und zeichnete ihn durch mannigfache Ordensverleihungen aus. Aus dem Verhöre, das der Vater der ermordeten Anna Simon bei der Budapester Polizei im Interesse der Aufhellung des Verbrechens bestand, wird bekannt, daß Boitschew im Jahre 1895 in Budapest weilte und dort in einem Hotel logirte und während seines Aufenthaltes früh mittags und abends bei ihm speiste. Als Simon ihn eines Tages fragte, was er mit seiner Tochter, die schon mehrere Jahre mit B. in Sofia ein Liebesverhältniß unterhalten hatte, vorhabe, sagte Boitschew: „Ich bin Offizier und habe die Ehre, seit Jahren in der unmittelbaren Umgebung meines Fürsten zu sein. Ich liebe Ihre Tochter und werde sie auch heirathen, nur muß ich mich erst rangiren; wenn ich anders handeln würde, wäre ich ein Schuft.“ Als Anna Simon später nach Sofia gereist war, hat Boitschew sie schlecht aufgenommen und geschlagen. Der alte Simon schrieb in Folge dessen an Boitschew, den er an sein gegebenes Ehrenwort erinnerte, worauf postwendend ein Brief eintraf, in dem Boitschew bekennt, er werde sein Ehrenwort einlösen, er möge nur als Vater dahin wirken, daß Anna für einige Zeit Sofia verlasse, wo sie so viele Feinde habe. Unter diesen sei besonders eine gleichfalls in Sofia ansässige Budapesterin bezeichnet, die mit Anna zugleich aufgewachsen sei. Sie ist gegenwärtig die Gattin des Telegraphenchefs in Sofia und erhielt vor ihrer Verheirathung von bisher unbekannter Seite 50000, nach anderen Angaben 100000 Fr. und ein zwei Stock hohes Haus in Sofia zum Geschenk. Auf diese Frau will B. nun den Verdacht der Thäterschaft lenken. Ein mit Boitschew verhafteter Gendarm legte aber das Geständniß ab, er habe auf Boitschew's Befehl die Simon im Eisenbahnwagen chloroformirt und dann in den Marizzafluß geworfen. Rittmeister Boitschew ist ein Mann von höchstens 26 Jahren, dem man nachsagt, daß er viel Schliff habe und sehr gut französisch spreche. Dadurch lenkte er die Aufmerksamkeit auf sich, so daß er an den Hof des Fürsten gezogen wurde. Sein Aeußeres ist wenig interessant; seine Züge entsprechen dem bulgarischen Dutzendtypus. Der kleine Prinz Boris soll ihm sehr zugethan sein, was ihn bei der Fürstin so sehr empfohlen haben soll, daß er später ihrem Hofstaate in Philippopel zugetheilt wurde. Er war seit Langem beständig als Offizier in ihrer Umgebung. Während es bisher hieß, daß Boitschew verheirathet sei, wird jetzt gemeldet, daß er ledig und im Begriff war, sich mit einer reichen Dame zu verloben.

Vermischtes.

Ein Grand von Spanien in der Arbeiterblouse. Ein Sprosse des Granden de Cardenas y Romano (die Cardenas sind eines der ältesten und reichsten Fürstengeschlechter Spaniens) ist in Brooklyn in der Person des Fuhrmanns Juan de Cardenas aufgetaucht, um Anspruch auf einen Theil der Schätze zu erheben, welche Frau Josephine Pinto ihren Erben hinterlassen hat. Sie war vor ihrer zweiten Heirath die Gattin des Marquis Ambrosio de Cardenas gewesen, eine Verbindung, der Juan entsprossen ist. Bei ihrem im Jahre 1885 erfolgten Tode hinterließ sie ungeheuere Liegenschaften auf Cuba und Grundbesitz in New-York und Paris. Juan erklärt, daß seine Mutter im Jahre 1875, wenige Monate nach seiner Geburt, eine Reise nach Paris angetreten habe. Er wurde einer ehemaligen Sklavin, einer ergebenen Dienerin des Fürstenhauses, anvertraut. Dieselbe entfloh mit ihm und kehrte erst nach Jahren nach Brooklyn zurück, wo sie noch lebt. Erst nach dem Tode der Mutter theilte sie ihm ihre Abstammung mit. Der Held dieser romantischen Geschichte giebt den Werth des von ihm beanspruchten Erbes auf mindestens 700000 Dollars (annähernd 3 Millionen Mark) an.

Der deutsche Bauer als Kulturträger in Sibirien. Aus Omsk wird von einer bis jetzt wohl kaum bekannten deutschen Kolonie in Sibirien berichtet: Vor fünf Jahren ließ sich eine kleine Anzahl deutscher Ansiedler in einem bei Omsk gelegenen Orte, den sie nachher mit dem Namen Alexandrowka belegten, nieder und gründeten dort eine Kolonie. Die Kirgisen der Nachbarschaft betrachteten die neuen Ansiedler mißtrauisch und mieden Anfangs den Verkehr mit ihnen. Nachher aber, als die Ortschaft dank dem deutschen Fleiß zusehends emporblühte und die Kolonisten gute Ernten hatten, traten die Kirgisen mit den Deutschen in nähere Beziehungen. Sie bemühten sich, namentlich den Ackerbau von ihnen zu erlernen. Da es den Kolonisten an Vieh mangelte, überließen ihnen die Kirgisen das ihre, wofür die Deutschen sie in landwirthschaftlichen Fertigkeiten aller Art unterwiesen und zu Pionieren europäischer Kultur unter den Nomadenstämmen des entlegenen Sibirien wurden.

Ein praktisches Fürstenkind. Vom Prinzen Alexander von Battenberg, dem 11jährigen Enkel der Königin Viktoria von England, wird gegenwärtig eine hübsche kleine Geschichte in der Londoner Hofgesellschaft erzählt. Der Prinz erhielt von seiner Mutter einen Sovereign (etwa 20 Mark) Taschengeld. Er hatte ihn schnell verbraucht und bat um einen neuen. Da seine Mutter ihm die Bitte abschlug, so wandte er sich brieflich an seine Großmutter, die Königin. Diese schickte statt des Gewünschten eine kleine Ermahnung zur Sparsamkeit. Die Antwort des jungen Prinzen Alexander lautete: „Liebste Großmama! Ich habe Deinen Brief erhalten und hoffe, daß Du nicht glaubst, daß ich enttäuscht worden bin, weil Du mir kein Geld schicken konntest. Was Du mir schicktest, war sehr nett. Ich habe Deinen Brief für 4 Lstrl. 10 sh. (90 Mark) verkauft.“

Auf der Bühne erschossen. Wie aus Venedig gemeldet wird, erschoß in dem Theater zu Chioggia während der Vorstellung eines Sensationsstückes der Schauspieler Micaglio seinen Kollegen Majorini in Folge einer Verwechselung mit dem Theaterrevolver. Die Besucher verließen panikartig das Theater. Micaglio wurde verhaftet.

„Herr Baron!“ — „Johann, gestern Abend war ich wohl ein bischen angeheitert?“ — „Jawohl, Herr Baron — Du hast mit mir Brüderschaft getrunken!“

Kadettenfreude. „Kamerad schauen heute aber stolz d'rein!“ — „Aeh, zum ersten Male beim Rasieren Geräusch gehört!“

Ein Schwerenöther. Frau: „Wie konnten Sie sich hinreißen lassen, meine Tochter zu küssen?“ — Hauslehrer: „Sie sieht Ihnen zu ähnlich, gnädige Frau!“

Neueste Nachrichten.

Köln, 14. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Aachen: Der Schaden bei dem Brande der Tuchfabriken beträgt ungefähr 2 Millionen Mark. Die Ursache war vermuthlich Selbstentzündung von Wolle in einem Wolllager der Firma Schneider & Finger, wo das Feuer ausbrach. Etwa 500 Arbeiter sind brotlos.

Aachen, 14. Juni. Die Jury für das hiesige Kaiser Wilhelm-Denkmal vertheilte die ausgesetzten drei Preise à 3000 Mark an Professor Maison-München, Professor Schaper-Berlin und an Bildhauer Clemens Buscher-Düsseldorf.

Zwickau i. Sachsen, 14. Juni. Der Schader-Schacht in Oberhohendorf steht in Flammen. Der Brand ist dadurch entstanden, daß der Luft-Kompressionskessel explodirte. Das Maschinenhaus und die sogenannte Kohlenwäsche sind verloren. In Folge Wassermangels befürchtet man die Ausdehnung des Feuers auf den Schacht selbst. Soweit bis jetzt bekannt ist, sind 8 Arbeiter verwundet, davon einige schwer. Es heißt, ein Mädchen, daß in der Kohlenwäsche beschäftigt war, sei verbrannt.

Frankfurt a. M., 14. Juni. Gegenüber der Konstantinopler Meldung über den Rücktritt Murad-Beys vom jungtürkischen Comitee und von Zwistigkeiten in diesem Comitee veröffentlicht die „Frankfurter Zeitung“ ein Schreiben Ahmed Beys aus Genf vom 12. d. M., in welchem diese Nachricht als vollständig falsch bezeichnet wird. Murad Bey habe sich niemals von den Angelegenheiten der Partei zurückgezogen und das Comitee arbeite mehr als je an der Erreichung des Zieles, das es in Konstantinopel verfolge.

Kalkutta, 14. Juni. Durch das vorgestrige Erdbeben sind viele von den minder wohlhabenden Europäern und zahlreiche Eingeborenen obdachlos geworden. Die Erschütterung wurde über ein sehr weites Gebiet hin wahrgenommen, so selbst in Bombay, aber auch in Simla und Manipur. Besonders heftig war dieselbe in Darjiling, wo viele Häuser zerstört oder beschädigt wurden. Viele andere große Städte wurden von dem Erdbeben in geringerem Maße mitgenommen. Ein Zug der von Bengalen nach Assam führenden Eisenbahn wurde umgeworfen. Es herrscht ganz außergewöhnliche Hitze.

Handelsnachrichten.

Thorn, 15. Juni. **Thorner Getreidebericht** (nach privaten Ermittelungen.)

Weizen: matt, fein hochbunt 130|131 Pfd. 151—152 Mk., hellbunt 130 Pfd. 150 Mk., bunt 128 Pfd 148 Mk.

Roggen: matt, 123|124 Pfd. 103 Mk.

Gerste: geschäftslos.

Hafer: matt, 118—120 Mk., je nach Qualität.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 15. Juni um 6 Uhr Morgens über Null: 1,26 Meter. — Lufttemperatur + 17 Gr. Cels. — Wetter: bewölkt. Windrichtung: West.

Marktpreise: Thorn, Dienstag, d. 15. Juni.

Marktpreise:		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf			niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	25	2	40	Bressen	1 Pfd.	—	25	—	40
Heu	"	2	50	3	—	Schleie	"	—	40	—	50
Kartoffeln	pr. Ctr.	2	—	2	40	Hechte	"	—	30	—	40
Schoten	3 Pfd.	—	20	—	—	Karauschen	"	—	30	—	40
Rothkohl	p. Kopf	—	15	—	—	Barsche	"	—	30	—	40
Mohrrüben, junge	1 Bund	—	5	—	—	Zander	"	—	45	—	55
Kohlrabi	1 Mdl.	—	25	—	—	Karpfen	"	—	—	—	—
Salat	5 Kopf	—	—	—	10	Barbinen	"	—	25	—	30
Radieschen	3 Bund	—	6	—	10	Weißfische	"	—	15	—	20
Spinat	"	—	10	—	15	Puten	Stück	3	50	4	50
Erdbeeren, große	p. Pfd.	—	50	—	—	Gänse	"	3	50	—	—
Butter	"	—	60	—	80	Enten	Paar	2	—	4	—
Eier	Schock	2	40	2	60	Hühner, alte	Stück	1	—	1	60
Aale	p. Pfd.	—	75	—	90	" junge	Paar	—	80	1	20
Stör		—	30	—	40	Tauben	"	—	70	—	90

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	15. 6.	14. 6.		15. 6.	14. 6
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Disc. Comm. Antheile	204,10	204,25
Russ. Banknoten.	216,25	216,50	Harp. Bergw.-Act.	186,60	187,20
Warschau 8 Tage	216,25	216,25	Thor. Stadtanl. 3½%	101,50	101,—
Oesterreich. Bankn.	170,45	170,50			
Preuß. Consols 3 pr.	98,20	98,10			
Preuß. Consols 3½ pr.	104,—	104,10			
Preuß. Consols 4 pr.	103,90	103,90	loco in New-York	76,c	74,¾
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,90	97,75			
Dtsch. Reichsanl 3½%	104,—	104,—			
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	94,—	94,—			
" 3½% "	100,20	100,10			
Pos. Pfandb. 3½%	100,30	100,40			
" " 4%	102,10	102,10			
Poln. Pfdbr. 4½%	67,60	67,60	70er loco	40,40	40,50
Türk. 1% Anleihe C	22,75	22,85			
Ital. Rente 4%	94,20	94,—			
Rum. R. v. 1894 4%	89,25	89,—			

Wechsel-Discont 3% Lombard-Zinsfuß für deusche Staast-Anl. 3½% für andere Effekten 4%

Getreidebörse ist aufgelöst.



Gestern früh 4 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unsere inniggeliebte, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Margaretha Bauer

im vollendeten 25. Lebensjahre, was tiefbetrübt anzeigen 2421

Thorn, den 14. Juni 1897.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause, Waldstraße 37, aus statt.

Bekanntmachung.

In den Monaten Juni und Juli d. Js. finden folgende Holzverkaufstermine statt:

1. **Montag, den 21. Juni cr., Vormittags 10 Uhr im Oberkrug Pensau.**
2. **Montag, den 12. Juli cr, Vormittags 10 Uhr im Mühlengasthaus Barbarken.**

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangt nachstehendes Kiefern-Brennholz:

1. **Barbarken** u. **Ollek:** Kloben, Spaltknüppel, Reisig I. und II. Klasse.
2. **Guttau:** Kloben, Spaltknüppel, Stubben Reisig II. Kl. (Dachstöcke) und Reisig III. Kl. (Strauchhaufen).
3. **Steinort:** Spaltknüppel, Stubben und Reisig II. Kl. (1—2 m lang).

Thorn, den 29. Mai 1897. 2233

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis Ende Mai 1897 sind:

6 Diebstähle, 1 Körperverletzung, 1 Hausfriedensbruch zur Feststellung, ferner: in 44 Fällen lüderliche Dirnen, in 3 Fällen Obdachlose, in 11 Fällen Bettler, in 12 Fällen Trunkene, in 19 Fällen Personen wegen Unfugs und Straßenskandals, 20 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen, 12 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen, zur Arretirung gekommen.

1489 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:

1 leeres Portemonnaie, 1 Portemonnaie mit 65 Pfg., 1 Portemonnaie mit 6,74 Mk. und Abzugsschein, 1 grüne Börse mit 8 Pfg., 1 leinener Geldbeutel, 1 Cigarrenspitze, 1 Ring mit rothem Stein, 1 gelbmetallener Ohrring, 1 Uhr mit durchsichtigem Gehäuse, 1 20-Pfennigstück, 1 50-Pfennigstück, 1 Ring mit rothem Stein (vom Königl. Amtsgericht), 1 Broche (Bernstein-Imitation), 1 Brille mit bläulichen Gläsern, 1 Denkmünze aus Aluminium, 1 Ohrring mit Koralle, 1 Thürdrücker, 1 rothes Umhängetuch, 1 Hundehalsband, 1 weißes Tischtuch, 1 Bibliothekbuch, 1 Paar goldene Ohrringe, 1 gestreiftes Handtuch, 1 Bündel (enthaltend Arbeitshose, Weste, Gamaschen, Handtuch, Bürste), 1 Packet (enthaltend weiße Gaze, Zwirn, Handschuhe, Shlips), 1 Posaunen-Mundstück, 1 brauner Knabenpaletot, 1 schwarzer Fächer, 1 Paar Damenhandschuhe, 1 Regenschirm, 1 Schlüsselbund, 1 Hausschlüssel.

Zugelaufen: 1 weißer Hund, 1 Teckel, 1 weiße Hündin.

Zugeflogen: 1 Taubenpaar (Blau-Weißköpfe), Tivoli.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Behörde zu wenden. 2422

Thorn, den 12. Juni 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Standesamt Thorn.

Vom 7. bis einschließlich 12. Juni cr. sind gemeldet:

Geburten.

1. Tochter dem Inspections-Assistenten Alfred Fiebach. 2. Sohn dem Vicefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 21 Paul Wiese. 3. T. dem Werkführer Oskar Jacob. 4. T. dem Gefangenenaufseher Theophil Schwarz. 5. S. dem Tapezierer Robert Jacobi. 6. T. dem Schneidergesellen Joseph Etmanski. 7. T. dem Stellmacher Anton Olszewski. 8. T. dem Königl. Garnison-Bauwart Hermann Krumsieg. 9. Unehel. S. 10. Tochter dem Tischlermeister Joseph Radzanowski. 11. S. dem Arbeiter Anton Przybulski. 12. T. dem Arb. Wilhelm Malzahn. 13. Unehel. Sohn. 14. S. dem Bauschreiber Wladislaw Jaskulski. 15. S. dem Feldwebel im Inf.-Regt. Nr. 21 Eduard Garski. 16. S. dem Arb. Paul Zurawski. 17. S. dem Königl. Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 21 Max Wohlgemuth. 18. S. dem Arb. Johann Stefanowski.

Sterbefälle.

1. Korbmachermstr. Alexander Modniewski 37 J. 10 M. 11 T. 2. Marie Fiebach, 19 Std. 3. Anna John 1 J. 20 Tg. 4. Max Urbanski 6 M. 1 Tg. 5. Bernhard Mausolf 7 M. 15 Tg. 6. Kaufmann Karl Rossol 60 J. 2 M. 12 T. 4. Hertha Reinelt 11 M. 24 T. 8. Büchsenmacher Richard Lechner 43 J. 2 T. 9. Arbeiterwittwe Marianna Malkowski geb. Kruszynski 60 J. 6 M. 29 T. 10. Arb. Felix Müller 36 J. 4 M. 23 T. 11. Margarethe Beckmann 3 M. 30 T.

Aufgebote.

1. Stellmacher Stanislaus Antczak und Anastasia Matuszewski-Mokronß-Dorf. 2. Schlosser Carl Grotjan und Pauline Lehmann-Mocker. 3. Fleischermeister Joseph Wakarecy und Bronislawa Czempisz-Krotoszyn. 4. Assistenzarzt Dr. Max Wilhelm Blücher-Gr. Kunterstein und Clara Margarite Schauß-Niederloßnitz. 5. Kaufmann Franz Gustav Schroetel und Meta Martha Rau-Landsberg a/W.

Eheschließungen.

1. Fabrikbesitzer Dr. Oskar Drewitz mit Elisabeth Kittler. 2. Maurergeselle Joseph Lietz-Elbing mit Franziska Leyer.

Frankfurt a/Oder-Messen.

Die diesjährige hiesige Margarethen- (Juli-) Messe beginnt am

Montag, den 5. Juli.

Die Pferdemesse beginnt am

Dienstag, den 13. Juli.

Frankfurt a/O., den 5. Juni 1897.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der **Wassermesserstände** für das 2. Quartal 1897 beginnt **am Dienstag, den 15. d. Mts.** und werden die Herren Hausbesitzer ersucht, **die Zugänge** zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 11. Juni 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachstehend folgt ein Verzeichniß derjenigen Militärpflichtigen und Rekruten aus Mocker, bei welchen gelegentlich des diesjährigen Militär-Musterungsgeschäfts das Vorhandensein ansteckungsfähiger Augenkrankheiten oder sonstiger ansteckender Krankheiten festgestellt ist:

1. Malergehilfe Theophil Willczeck, 2. Pferdeknecht Boleslaus Iwanski, 3. Schlossergeselle Paul Rybacki, 4. Schmiedegeselle Stanislaus Kucat

Nach Maßgabe des Allerhöchsten Regulativs vom 8. August 1835 sind die mit ansteckenden Krankheiten behafteten Personen verpflichtet, sich während der Dauer der Krankheit der näheren Gemeinschaft mit anderen, insbesondere des Besuchs öffentlicher Orte (Gast- und Schankwirthschaften) zu enthalten.

Wer diesem Gebote zuwiderhandelt, ist gemäß § 327 des Reichsstrafgesetzbuches mit Gefängniß bis zu 3 Jahren zu bestrafen.

Ebenso wie der Erkrankte macht sich auch der Gastwirth strafbar, welcher eine mit einer ansteckenden Krankheit behaftete Person in seinem Lokal duldet und so der strafbaren Handlung Vorschub leistet.

Vorstehende Bekanntmachung wird behufs Nachachtung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Mocker, den 11. Juni 1897.

Der Gemeinde-Vorstand.
Hellmich.

Vaterländ. Frauen-Verein.

Das

Sommerfest

findet

Mittwoch, 16. Juni,

Nachmittags 4 Uhr

im

Ziegelei-Park

statt.

Von 5 Uhr an:

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz Nr. 61.

Eintritt 25 Pf. **Kinder frei.**

Für Kaffee u. reichhaltiges Buffet wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlich zugedachten Gaben bitten wir **am 16. Juni** zu Frau **H. Adolph,** Frau **L. Dauben,** Frau **G. Gnade,** Frau **C. Kittler** oder auch von 10 Uhr ab in das **Ziegelei-Restaurant** zu senden.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Hedwig Adolph, Hermine Borchert, Lina Dauben, Gertrud Gnade, Sophie Goldschmidt, Ida Houtermans, Clara Kittler, Phyllis von Reitzenstein, Johanna Rohne. 2389

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.